

SWR2 Zeitwort

30.12.1878:

Gustav Weil erhält das Ritterkreuz des Zähringerordens

Von Werner Witt

Sendung: 30.12.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2014

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Autor:

Gustav Weil übersetzte die Märchen aus „Tausendundeine Nacht“ ins Deutsche, er schrieb im 19. Jahrhundert eine kritische Einleitung in den Koran, verfasste ein ausführliches Werk über das Leben Mohammeds und eine dreibändige „Geschichte der Chalifen.“ Weil war Professor für Orientalistik an der Universität Heidelberg. Er war der erste Jude, der im Großherzogtum Baden eine Professur erhielt. Nicht vollständig gesichert ist, ob er sogar auch der erste jüdische Professor im Deutschen Reich gewesen ist. Am 30. Dezember 1878 erhielt er das Ritterkreuz 1. Klasse des Zähringer Löwenordens. Die Verleihung findet sich in keiner Biographie über diesen ungewöhnlichen Orientalisten. Es gibt aber gesicherte Hinweise darauf. Im liberalen Großherzogtum Baden wurden Zähringer Orden der unteren Klassen zu zehntausenden vergeben.

Bemerkenswerter ist seine Ernennung zum ordentlichen Professor der orientalischen Sprachen an der Universität Heidelberg. Ein Jude. Die Ablehnung seiner Person wuchs, nachdem er Texte aus dem Arabischen besser zu übersetzen wusste als die etablierten Professoren. Man ließ ihn bis zur Ernennung zum ordentlichen Professor lange als Bibliothekar schmachten. Weil war ungewöhnlich sprachbegabt und kannte den Orient aus eigener Anschauung.

1808 wurde er in Sulzburg im Breisgau bei Freiburg geboren. Er sollte Rabbiner werden, entschied sich aber für das Sprachstudium in Metz, Paris, Tübingen und Heidelberg.

Mit 22 bereiste er den Orient und verdiente sein Geld als Reisekorrespondent mit Berichten, die er für Friedrich Cottas „Morgenblatt für die gebildeten Stände“ verfasste. Arabisch, Türkisch, Syrisch und Persisch lernte er. Er hatte Zugang zu den oberen Schichten. Aber er sah auch das Elend in den Straßen. Er notiert bei einem Esel-Ritt durch staubige Straßen Alexandriens:

Kommentar von Gustav Weil:

„Meinem ersten Erstaunen folgte bald ein Gefühl der Abscheu und des Mitleids. Ich sah Straßen mit allerlei Unrat angefüllt und die öffentlichen Plätze innerhalb und außerhalb der Stadt mit toten Hunden, Vögeln, Eseln und Katzen bedeckt.“

Autor:

Er lernt Opium kennen und schreibt:

Kommentar von Gustav Weil:

„Ich weiß nicht, ob ich ohne diese köstliche Mittel stark genug gewesen wäre, die schlechte Laune zu vertreiben.“

Autor:

Weils Übersetzungen sind von diesem realistischen Blick auf den Orient geprägt. Doch sein Stuttgarter Verleger August Seewald vermeidet in der Erstausgabe von Tausendundeine Nacht alle Anspielungen auf Sex und Gewalt. Die Freiburger Orientalistin Erika Glassen.

O-Ton von Erika Glassen:

„Er hatte geglättet, er hatte gesagt, der junge Orientalist ist zu feurig- kommt er aus dem Orient und beachtet nicht die deutsche Leserschaft. Und dieses ist dann das Ergebnis einer ganz neu durchgesehenen Ausgabe von 1854, die Weil selbst noch gemacht hat.“

Autor:

Alle späteren Ausgaben bleiben kinderbuchtauglich bis zur Neuübersetzung von Claudia Ott. Die Tübinger Orientalistin Claudia Ott griff auf noch ältere Quellen zurück als Gustav Weil.

O-Ton von Erika Glassen:

„Die ist heute in der Nationalbibliothek in Paris und, das soll noch dazu gesagt werden, sie hat besonderen Wert darauf gelegt, dass sprachlich eigentlich möglichst nah an der Urfassung zu lassen.

Zitat aus 1001-Nacht:

“Geh! Zu wem du möchtest und vergiss des Neiders Rügen. Niemals hat ein Neider je zur Hilfe sich verstiegen. Gott hat auf der ganzen Welt nichts Schöneres erschaffen als zwei Liebende, die im selben Bette liegen, die zufrieden lächeln, während sie sich fest umschlingen und mit Arm und Handgelenken aneinander schmiegen. Doch sobald zwei Herzen sich in Liebe näher kommen schwätzen gleich die Leute und verbreiten kalte Lügen.“